

Reizvoll und beachtlich

Zum Konzert des Kammerorchesters am KIT

Mendelssohn war erst 16 Jahre alt, als er 1825 sein Streichoktett komponiert hatte. Vorausgegangen waren die zuerst in Druck gegangenen Klavierquartette opus 1 bis 3, die er zwischen seinem 13. und 15. Lebensjahr vollendet hatte. Mit 17 folgte dann der „Sommer-nachtstraum“. All diese Werke waren Zeichen seiner überragenden Genialität und gaben Zeugnis einer Frühreife, die nicht wenige zu der Ansicht bringt, dass Mendelssohn dieses Niveau später nicht mehr übertraf.

Sein Streichoktett ist für Doppelquartett – also vier Geigen, zwei Bratschen und zwei Celli – geschrieben, wobei das zweite Cello mitunter durch Kontrabass ersetzt wird. Einer Notiz Mendelssohns ist zu entnehmen, dass sein Oktett im „Stil einer Sinfonie...“ zu spielen sei, was als Legitimation dient, das Oktett auch mit Kammerorchester aufzuführen.

Unter Leitung von Dieter Köhnlein widmete sich das Kammerorchester am KIT dieser zwar reizvollen, indessen aber auch schwierigen Aufgabe und beeindruckte in vielen Punkten bei einer insgesamt beachtlichen Leistung. Entwicklungen waren gut herausgearbeitet und innige Verhaltenheit stellte sich ein vor der Reprise. Das Andante wirkte leider etwas belanglos. Im Scherzo-Satz war der Puls von

circa 120 gut gewählt und das Ende wirkte präzise. Im vierten Satz durften die Celli nach vorn treten, der Gesamtklang war saturiert und man spielte mit Elan. Verglichen mit der solistischen Originalfassung erfuhr der Klang jedoch bei chorischer Besetzung eine Art Nivellierung, wodurch vieles seinen eigentlichen, ja intendierten Reiz verliert.

Den Solopart in Mozarts Klavierkonzert KV 503 (C-Dur) gestaltete Toomas Vana ruhig und überlegen. Die leicht unterkühlte Wirkung mag zum Teil auch dem Flügel geschuldet sein, der im Diskant unangenehm scharf klang. Auffällig waren schöne Dialoge zwischen Klavier und Bläsern im ersten Satz und die differenziert-geschmackvolle Kadenz.

Zum Schluss dann Beethovens achte Symphonie in F-Dur op. 93 mit einem dynamisch differenzierten ersten Satz, dessen präzise Einsätze ebenso wie die Holzbläser ein Extralob verdienen. Im zweiten Satz war das Tempo locker und fließend und im dritten Satz fanden nochmals die Bläser-Soli – vor allem Horn und Klarinette – positive Aufmerksamkeit. Im vierten Satz präsentierte sich die Geigen-Sektion mit einheitlicher Intonation und die Gesamtwirkung kam dem jubelierenden Gestus des Finalsatzes sehr nahe.

Michael Schmitt

Q. 12. 09